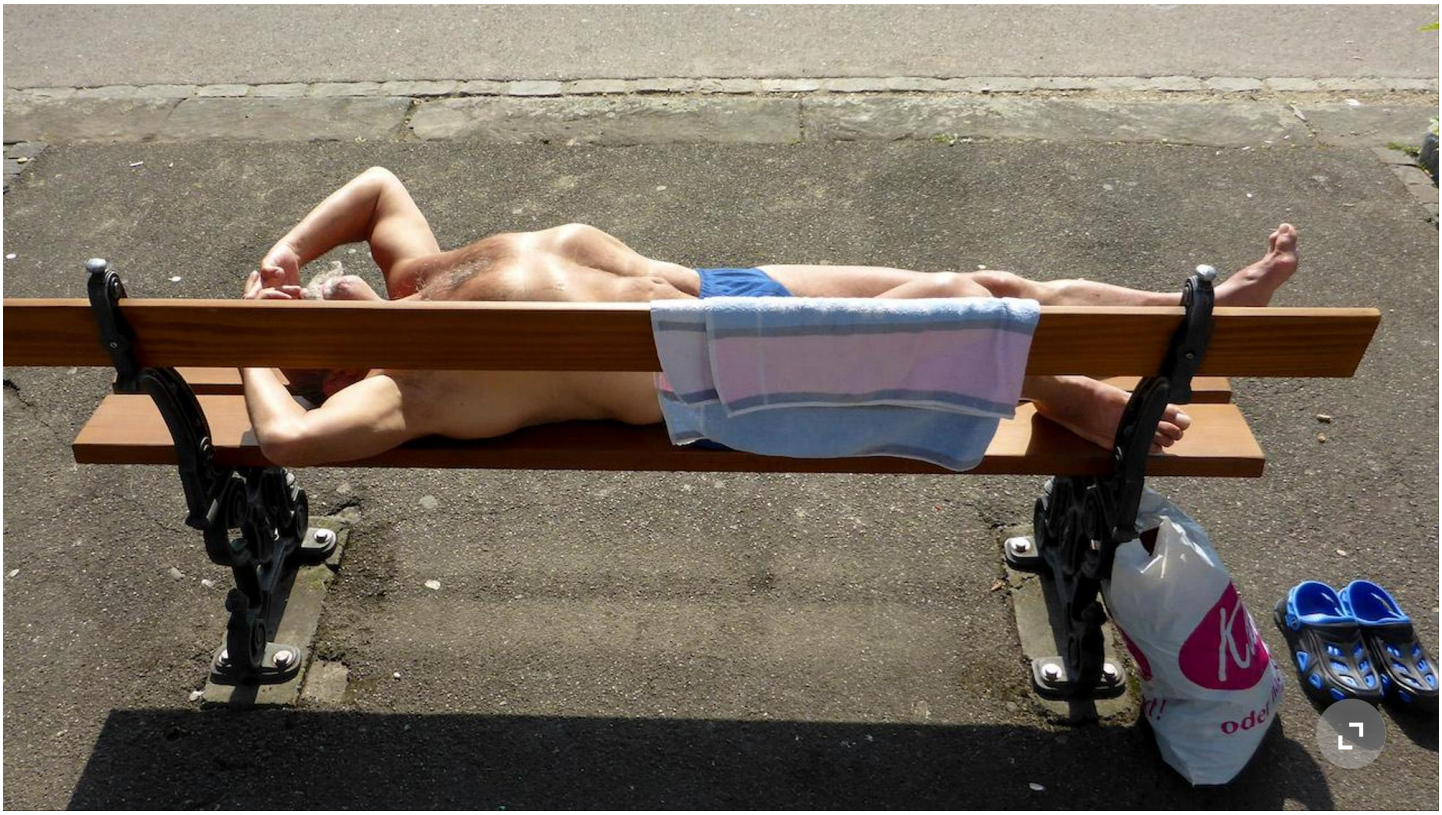
Abo **Verweilen im öffentlichen Raum**

# Die Sitzbank wird zum Superstar

Die Bank hält alles aus, in der Krise sowieso. Nun denken auch die Schweizer Städte um: Künftig werden wir öfter draussen hocken, essen und arbeiten.

Pascal Blum
Publiziert heute um 08:00 Uhr



Wer auf der Bank Platz nimmt, kennt das Leben: Mann geniesst die Abendsonne auf einer Sitzbank in Basel (2015).

Foto: Keystone

Es gibt wohl kein anderes Möbel im öffentlichen Raum, das so profan wirkt und dabei so innig geliebt wird wie das Bänkli. Die Sitzbank bietet wenig, aber das jederzeit. Erstaunlich viele Menschen haben irgendwo eine Lieblingsbank. Am besten

weiss es der Wanderer: Erfreulicher als jede Aussicht ist die Aussicht auf ein freies Bänkli.

Bisschen Metall und ein paar Holzlatten? Die Bank ist inzwischen viel mehr: Sammelort für Apéros und Al-fresco-Sitzungen, Aussenbestuhlung fürs Take-away-Mittagessen, Daybed, Jogging-Dehn-Station, Spaziergangshaltestelle und Spielplatzbeobachtungsposten. Abhängecke, Aussichtsplattform, Abstandsmesser.

An Waldrändern verteilen sich Familienpulks mit Fleischplatten auf Bankgarnituren, an Tramhaltestellen setzen sich Menschen, die gar nicht aufs Tram wollen, und trinken einen Kaffee. Die Bank ist auf dem Sprung zum Superstar, im Juni veröffentlicht Herzogin Meghan ihr Kinderbuch «The Bench». Es geht um Liebe.

Das Kinderbuch von Meghan Markle dreht sich um die Beziehung von Vätern zu ihren Söhnen.

Foto: PD

Die Forschung weiss: Ältere Leute und Menschen mit Beeinträchtigungen sind mehr unterwegs, wenn sie zwischendurch verschnaufen und sich ohne Konsumzwang zusammen hinsetzen können. Sitzbänke haben einen positiven Einfluss auf das Bewegungsverhalten, weil sie die Umgebung für Fussgänger attraktiver machen. Fehlt die Bank, werden Wege beschwerlich und Bevölkerungen ungesunder, zum Beispiel weil die Leute mit dem Auto im nächsten grossen Supermarkt einkaufen.

## Tankstellen für Fussgänger

Mehr als 200’000 Sitzbänke soll es in der Schweiz geben. Renate Albrecher kennt nicht gerade jede einzelne, aber sie kennt sehr viele. Sie betreibt die Website bankgeheimnisse.ch. ↗ Auf der Bänkli-Landkarte kann man Fotos von Lieblingsbänken hochladen und mit Koordinaten und Stichworten versehen, etwa «Aussicht – ins Grüne» oder «Infrastruktur – Mülleimer». Mehr als 20’000 Bänke in der ganzen Schweiz sind inzwischen erfasst. Im April war bereits der Serverplatz voll und die Website zwischendurch nicht mehr erreichbar.

Panorama: top. Eine beliebte Bank in Engelberg, zu finden auf bankgeheimnisse.ch

Foto: Hans-Peter Bruder

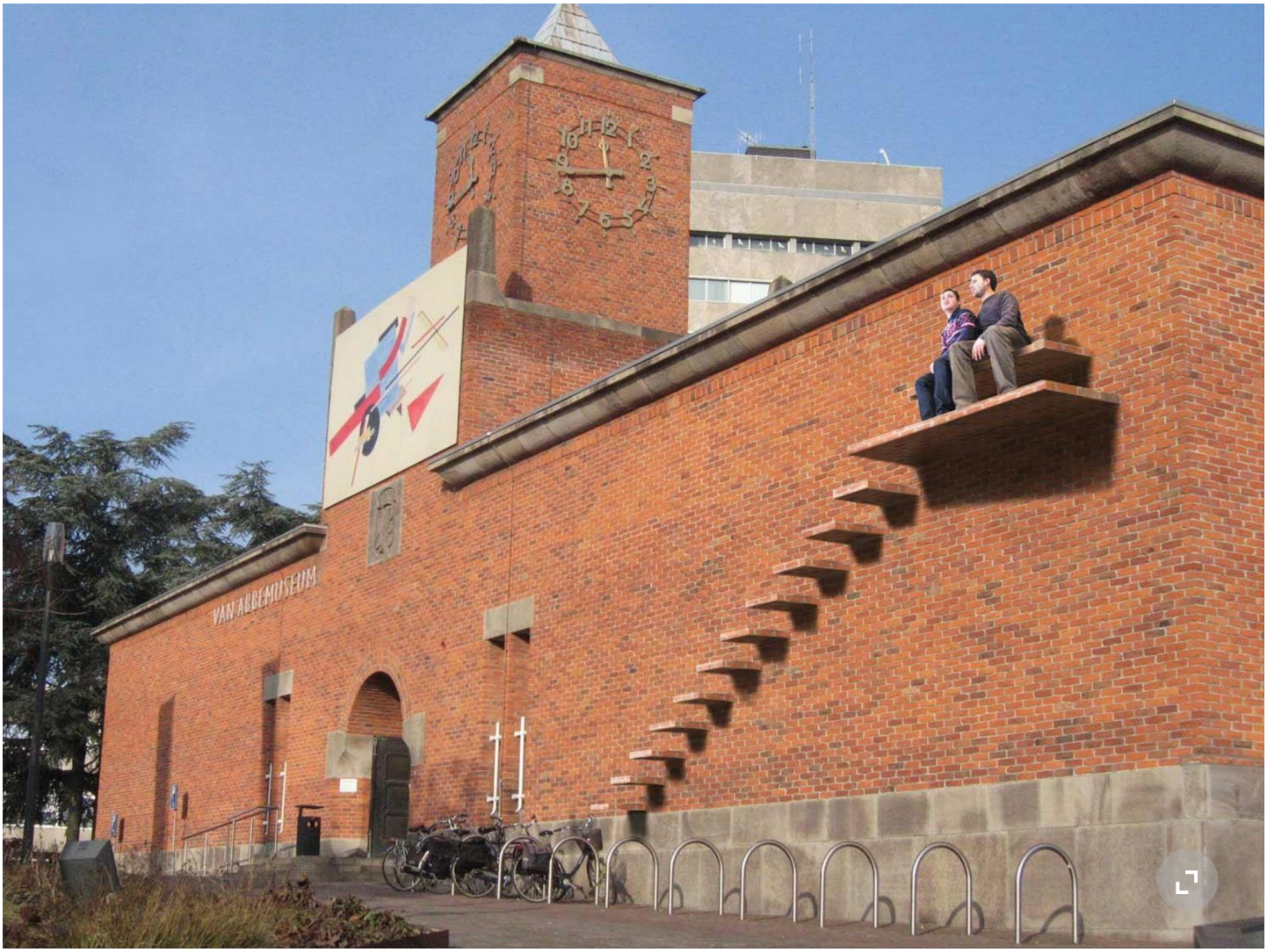
Die Bänkli-Landkarte ist ein Projekt von Albrechers Verein Bankkultur ↗. Die Stadtsoziologin an der ETH in Lausanne forscht aber auch ganz ernsthaft, wie Bänkli zu einer «aktiven Mobilität» beitragen. Wenn Renate Albrecher über Bänke redet, wird sie grundsätzlich. Sitzbänke seien «Tankstellen für Fussgänger», an der Bank könne man die Werte einer Gesellschaft ablesen. Wo steht sie? Worauf guckt man, wenn man sich setzt?

Wenn sie unterwegs ist, interviewt Albrecher gern Sitzende und fragt, wieso sie sich für eine bestimmte Bank entschieden haben. «Neuerdings sind Bänke, die vorher nie jemand benutzt hat, fast immer besetzt.» Statt Senioren würden nun aber auch oft junge und berufstätige Menschen verweilen.

## «Wer entscheidet, wo eine Bank hingestellt wird?»

Renate Albrecher, Verein Bankkultur

Leider seien Sitzbänke oft das Stiefkind der Stadtplanung, so stünden sie manchmal «in direkter Konkurrenz zum Schneeräumgerät». Generell fehle der Bank die Lobby, es gebe ja keinen TCS für das Sitzen im Freien. Und wer entscheidet, wo eine Bank hingestellt wird? «Sicher nicht diejenigen, die sie brauchen.»




Der israelische Designer Itay Ohaly hat die «elevated benches» entworfen, das sind eher spezielle Bänke mit Aussicht.

Foto: PD

Bänke können sogar explizit sagen: «Du bist hier nicht erwünscht.» Sabina Ruff ist Spezialistin für Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume und erzählt von den Bänken am Bahnhof von St. Gallen. Die haben eine hohe Rückenlehne, damit sich die Teenies nicht dort draufsetzen und die Sitzfläche mit den Schuhen verdrecken. «Was für eine kleinliche Haltung!»

Ruff findet, Bänke sollen multifunktionale Aufenthaltsmöglichkeiten sein, die zur Aneignung auffordern, sie sollen einladend wirken, sodass auch die Grossfamilie einen Geburtstag feiern oder eine Gruppe von Freunden sich draussen zum Fondue treffen kann. Nur würden die Städte aber sowieso zu wenig Sitzbänke einplanen, zudem stünden sie oft am falschen Ort.

# Wer sich setzt, macht sich ein Bild.

Dass die Sitzbank zur Basisausstattung des Zusammenseins gehört, das hat die Pandemie noch mal verdeutlicht. Die Bank lässt uns am Gesellschaftsleben teilhaben, erlaubt es aber auch, auf Distanz zu gehen.

Dass der Bänklinutzer zum Beobachter wird, hat auch damit zu tun, dass Sitzbänke mit dem Tourismus des 19. Jahrhunderts aufgekommen sind. Wer sich hinsetzt, macht sich ein Bild. Aus der Tourismusforschung weiss man, dass Stadträume dann attraktiv auf Reisende wirken, wenn sie wie Bilder funktionieren, denn dann möchte man sie mit eigenen Augen sehen. So sind viele Bänke an der Zürcher Bahnhofstrasse so ausgerichtet, dass der Blick dem Verlauf der berühmten Strasse folgt.

## Verschiebbare Stühle

Die knapp 8000 Sitzgelegenheiten von Zürich werden vom städtischen Tiefbauamt betreut. Fragt man dort, wie die Stadt auf die veränderte Nutzung von städtischem Mobiliar reagieren will, kriegt man zur Antwort: «Wir können uns durchaus vorstellen, künftig mehr Tische im öffentlichen Raum einzusetzen.»

Gemacht werde das schon bei den beliebten «Piazza Pop-ups». Das sind temporäre Möblierungen von öffentlichen Plätzen mit Sitzelementen und Tischen. Auf Zuspruch würden auch die verschiebbaren Stühle stossen, die die Stadt etwa auf dem Sechseläutenplatz anbietet.

Temporäre Sitzgelegenheiten an der Ueberlandstrasse in Zürich (Aufnahme von 2020).
Foto: PD

Zurzeit prüft Zürich, wie die Stadt die Sitzbänke alterstauglicher gestalten kann, etwa mit mehr Armlehnen zum Abstützen, und ob sie den Anforderungen von Hindernisfreiheit genügen.

Weitreichender ist die Frage, was passiert, wenn Städte wie Zürich weiter wachsen. Mehr Verdichtung, das bedeutet, dass Grünflächen wichtiger werden, und die sollen nach Plänen der Stadt gut zu Fuss erreichbar sein und untereinander verbunden werden.

Das beliebteste Bänkli der Schweiz? Mit knapp 18’000 Klicks im Juli 2018 ist die Sitzgelegenheit in Altstätten SG sehr populär auf bankgeheimnisse.ch

Foto: Annelies Burchia

Dafür sind «Fussverbindungen mit erhöhter Aufenthaltsqualität» vorgesehen, wozu etwa Vegetation gehört, aber auch die Möblierung. Sitzgelegenheiten sollen also besonders auf jenen Wegen eine Rolle spielen, mit denen die Stadt ihre Freiräume vernetzen will, was auch diese Wege selbst attraktiver machen soll.

Noch nicht so weit ist man, wenn es um die soziale Funktion der Bank geht. Das Bänkli verlängert den Einzelnen hin zum Kollektiv, und es schafft einen vertrauten Umgang mit der Umgebung. Auf dem Weg zurück in die Normalität können wir das Bänkli also wieder sehr gut brauchen. Man muss nur darauf setzen.

SonntagsZeitung

Dieser Text stammt aus der aktuellen Ausgabe. Jetzt alle Artikel im E-Paper der SonntagsZeitung lesen: App für iOS – App für Android – Web-App

Publiziert heute um 08:00 Uhr

Fehler gefunden? Jetzt melden.

**THEMEN**

Gesellschaft | Stadt | Stadtentwicklung

## 14 Kommentare

Schreiben Sie einen Kommentar 1500

Ich habe die Kommentar-Regeln gelesen und akzeptiere diese.

Kommentar abschicken

Sie sind angemeldet als: AdaEhrenfried Ändern

Sortieren nach: Neueste

**Ruedi Ballmer**

vor 32 Minuten

An vielen Orten in Zürich fehlen Sitzgelegenheiten. Die Kaktus-Auszeichnung verdient aber die SBB. Wieviele grosse Hallen oder Perrons ohne oder mit nur minimalen Sitzgelegenheiten! Warum eigentlich? ArchitektInneneitelkeit (leer=wau!)? Geiz? Mangelndes Einfühlungsvermögen? Geschäftsmodell (sitzen darf nur, wer im Restaurant die überteuerten Bahnhof-Preise bezahlt)? Sehr unangenehm das Rumstehen mit Gepäck, insbesondere wenn die Züge Verspätung haben, insbesondere wenn man seinen Snack wegen Corona schon im Freien einnehmen will.

2 | Antworten | Melden

**Bernhard Morscher**

vor 2 Stunden

Schon früher hatte ich mich oft geärgert, dass primär in unseren Städten Sitzgelegenheiten Mangelware sind oder komplett fehlen. Durch Corona und dem stärkeren Bedürfniss, zB den Lunch draussen zu sich zu nehmen (was an und für sich ein positiver Trend ist) , wurde mir oft wieder bewusst, wie wenig Bänkli es in der Stadt gibt. Wenn dann solche noch explizit abmontiert werden, weil man zB keine Randständige am Bahnhof wünscht oder extra designte Bänkli in Parks hingestellt werden, auf denen man nicht liegen kann (da könnte sich ja ein Obdachloser hinlegen, oh Gott!), werde ich richtig sauer. Das zeugt doch einfach von einem massiv gestörten Verhältnis zum öffentlichen raum und dem Resten der Gesellschaft. In südlichen Ländern ist dieser öffentliche Raum stets „benutzt“ und belebt, auf jedem Platz sitzen und parlieren Menschen. Das gibt neben einer angenehmen Atmosphäre auch eine gewisse Sicherheit. Nicht so bei uns. Wer einfach so am helllichten Tag sich im öffentlichen Raum aufhält, macht sich verdächtig („ist der arbeitslos oder was?“). Entsprechend sind viele unserer blitzsauberen Plätze und Parks schlicht trostlos weil menschenleer. Statt aus Furcht, dem einen oder anderen randständigen zu begegnen, einen Platz zu meiden - oder gar die Demontage von Sitzbänken zu verlangen - sollten wir den öffentlichen Raum beleben. Je mehr desto besser. Mehr Bänke bitte !

^ 10 | v 2 | Antworten | Melden

**P. Milraux**

vor 2 Stunden

Das einzige Ort wo ich ohne schlechtes Gewissen still sitzen kann : im Bahnhof oder an der Bushaltestell ! Nun nehme ich es mir gelassen, diese Minuten gehören mir, nur mir.

R e l a x !

^ 3 | v | Antworten | Melden

**Per Holund**

vor 3 Stunden

Viele Bänke werden leider missbraucht. Verkratzt, bemalt, verdreckt... .

^ 9 | v 1 | Antworten | Melden

> **P. Milraux**
>
> vor 2 Stunden
>
> @Per Holund
> auch bei uns, morgens früh wenn ich den Hund spazieren, liegen noch leute drauf. Heute liegen sie, sie setzen sich nicht mehr, auch nachmittags. So sind die Bänke schnell voll...
>
> ^ 3 | v 1 | Antworten | Melden

**D. Aerne**

vor 3 Stunden

Was für ein wunderbarer Bericht, nicht nur informativ, sondern auch voller Poesie. Kenne viele Bänke in der Stadt, fahre gerne mit dem Tram an Endstationen, setze mich dort aufs Bänkli, rede mit den Wartenden und kann mir ein kleines Bild machen, Lokalkolorit. Heute Morgen z.B. Schwamendingen mit anschliessendem Rundgang durchs Quartier.

^ 7 | v 1 | Antworten | Melden

**GabrielaW**

vor 4 Stunden

Wie wahr, das Bänkli gibt uns gerade in dieser Zeit den nötigen Sitz(Halt) um die Seele baumeln zu lassen, den Gedanken über Natur und Schöpfer nachzuhangen und zu staunen. Danke für die Bänkli-Karte, werde nächstens unser lieblings Bänkli hochladen.

^ 6 | v 1 | Antworten | Melden

**Marzella Inversini**

vor 5 Stunden

Warum wurden dann aber so viele Bänke im öffentlichen Raum abmontiert?

^ 13 | v | Antworten | Melden

> **Barbara v.e.**
>
> vor 2 Stunden
>
> @Marzella Inversini
> weil wo Bänkli, da Ansammlung von Menschen. Vorallem nachts, wenn die Restaurants schliessen, oder die Jugendlichen zu jung oder zu arm um in Clubs zu gehen. Dann wird halt der gesamte Abfall rund ums Bänkli liegen gelassen, obwohl es zwei Schritte weiter einen Mülleimer gibt. Oft werden Bänkli auch Opfer von Vandalismus. Und das alles generiert Kosten, die der Steuerzahler bezahlen muss.
>
> Aber mir geht es auch so: ich hätte gern mehr Bänke. Ich war oft mit meiner Mutter unterwegs. Sie konnte gut gehen, kam aber immer wieder an einen Punkt (wegen Asthma) an dem sie sich kurz ausruhen musste. Meine Güte was wäre ich froh gewesen um mehr Bänke.
>
> ^ 4 | v | Antworten | Melden

**A. Friedli**

vor 5 Stunden

Was soll daran kleinlich sein, dass St. Gallen die Rückenlehnen ihrer Bänke erhöht? Das ist clever! Die Eltern nehmen ihre Pflicht nicht wahr (sonst würden die Teenies ihre Schuhe am Boden lassen...) und die Stadt weiss sich zu helfen. Gut gemacht!

^ 17 | v 1 | Antworten | Melden

> **Barbara v.e.**
>
> vor 2 Stunden

> @A. Friedli
> finde ich auch: nichts gegen alternativen Gebrauch von Bänkli, aber so, dass sie nicht komplett verdreckt ist danach. Und wenn man in St. Gallen so sicherstellen kann, dass jede Person, egal welchen Alters, sich hinsetzen kann: wunderbar.

2 | | Antworten | Melden

**Helga H.**
vor 5 Stunden

Wie wunderbar wahr! Ich habe mein Lieblings-Bänkli selber iniziiert und gespendet, an meinem Lieblingsplatz in den Bergen, wo einfach eines fehlte...

13 | 3 | Antworten | Melden

**Aendi**
vor 5 Stunden

Sehr schöner Artikel! Nur leider plant die Stadt Bern über 200 Bänkli zu demontieren und nicht wieder zu ersetzen. Der Unterhalt sei zu teuer. Schade. Schade.

21 | 1 | Antworten | Melden

**Max Bach**
vor 6 Stunden

Die Stadt Bern will aber Sitzbänke entfernen.

19 | 1 | Antworten | Melden

## MEHR ZUM THEMA

Abo **Covid-19-Life-Hacks**

### Diese 8 Erfindungen erleichtern unseren Alltag

Abo **Fit durch den Corona-Winter**

### 5 Tipps für mehr Bewegung im Alltag